**Zeitschrift:** Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
**Herausgeber:** Autorinnen und Autoren für Architektur
**Band:** - (2007)
**Heft:** 8

**Vorwort:** Otti Gmür
**Autor:** Oberholzer, Niklaus

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Otti Gmür

*von Niklaus Oberholzer*

In einer seiner vielen Kolumnen im «Vaterland» oder in der «Luzerner Zeitung» schrieb Otti Gmür nicht von Architektur, sondern vom gemeinsamen familiären Geschirrabwaschen als sozialem Akt. Ich erinnere mich gern an jenen Text, der für Otti Gmür typisch ist.

Statt sich über den Siegeszug des Geschirrspülers zu ärgern, lobte Otti Gmür die herkömmlich-umständliche Art, mit schmutzigem Geschirr fertig zu werden – von Hand, mit Körpereinsatz also, und nicht per Knopfdruck. Seine Optik war positiv. Sie ist es auch in seinen Texten über Architektur, die er, das Luzerner Architekturgeschehen kontinuierlich verfolgend, seit Jahrzehnten schreibt, und in denen er stets nach dem Ge- und nicht nach dem Misslingen sucht. Dahinter steht das Wissen, dass sich aus der Würdigung des Guten stets die Kritik des Schlechten ableiten lässt. Das ist eine ausgesprochen menschliche Art der Kritik.

Otti Gmür wendet sich auch und mit Liebe dem scheinbar Nebensächlichen zu. Diese Liebe zeigt sich nicht zuletzt in einer einleuchtenden und präzisen Sprache. Das scheinbar Nebensächliche kann bedeutend sein: Eine Familie tut nichts Spektakuläres, wenn sie nach dem Nachtessen das Geschirr abwäscht. Aber etwas Grundlegendes geschieht: Die Menschen haben Zeit, sich nahe zu sein. Die menschliche Nähe hat mit zentralen Fragen der Architektur zu tun.

Weltbewegend war auch kaum, dass der ICE in Hamburg-Altona vor Jahren Otti Gmürs Gepäck entführte. Er hatte sich vor Abfahrt nochmals auf den Perron gewagt, worauf sich die Türen des High-Tech-Zuges lautlos schlossen. Auch das war eines seiner Kolumnen-Themen. Das banale und mit heiterer Selbstironie geschilderte Ereignis weist über sich hinaus. Dabei geht es nicht ums Missgeschick, sondern darum, dass die Technik radikal ins Leben des einzelnen Menschen eingreift, und um die Reaktion darauf. Auch da öffnet sich ein Blick auf ein zentrales Thema einer Architektur an der Grenze zwischen Technik und Menschlichkeit.

Vielleicht schreibt Otti Gmür gerade dann über Architektur, wenn er nicht über Architektur schreibt.